Breslauer Beobachter.

№ 104. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Dienstag, den 30. Juni.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Waldemar.

Novelette von Amadius Lindenhain.

Ein Jüngling liebt ein Mädchen,
Die hat'nen Andern erwählt,
Der Andre liebt die Andre
Und hat sich mit dieser vermählt.

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie ewig neu, —
Und wem sie just passiret,
Dem bricht das Herz entzwei.
H. Heine.

Schon hatte die Glocke des alten Kirchthurms die Mitternachtsstunde verkündet, aber noch immer ging Waldemar in seinem Zimmer stürmisch auf und nieder. Unruhige Gedanken zogen durch seine Seele, und sein gepreßtes Herz machte sich in heftig ausgestoßenen Worten Luft. Bald blieb er am Fenster stehen und blickte hinaus in die mondhelle Nacht; zu seinen Füßen lag das reizendste Thal, rings von blauen, luftigen Bergen begrenzt, um deren Häupter die Mondesstrahlen silberne Kronen zu bilden schienen. Von der Ferne drang das Gemurmel des Baches zu ihm herüber, der in ein weites Becken aufgefangen, die Mühle des Thales zu treiben gezwungen war. Ueber die ganze Landschaft aber war die tiefe heilige Stille einer Sommernacht ausgegossen, die selbst das stürmische Herz beruhigt und Frieden hinein senkt. Auch auf Waldemar übte sie diese magische Kraft, sein Herz schlug ruhiger, seine Blicke wurden milder und emporschauend zum klaren Abende, der auf zarten Silberwölkchen zu schimmern schien, sprach er traurig: O wie oft habe ich hinaufgeschaut zu dieser glänzenden Scheibe, wie oft hat ihr mildes Licht mir Beruhigung in die Brust gesenkt, wenn ich von Niemanden verstanden, unter Thränen mein Geschick beklagte und nächtlich einsam im Garten umherirrte! Ach käme mir auch jetzt wieder Trost und Friede ins Herz, daß sich die Wogen glätten, die hier innen wild brausen und schäumen! Ein neues unbekanntes Gefühl erfüllte mich seit dem Augenblicke, als mich zum erstenmal ein Blick aus ihren zarten Augen traf. Ja, ich fühle es, das ist die wahre Liebe, diese Götterflamme, die im Augenblick emporlodert, um nimmer zu verlöschen. Aber — liebte ich nicht auch Emma, glaubte ich wenigstens nicht sie zu lieben und will jetzt schon treulos sein? Doch nie habe ich ihr meine Liebe gestanden, nie eine Versicherung von Gegenliebe erhalten, kann ich treulos erscheinen, wenn ich jetzt mein Herz, dessen Empfindungen Emma nie gekannt, Amalien zuwende, diesem lieblichen Wesen, das ich heut zum erstenmal gesehen und doch mit einer Gluth umfasse, als hätte ich sie schon Jahre gekannt und geliebt? Und liebt mich denn Emma? Wie hat sie sich heut mit Constantin beschäftigt, wie schien sie nur für ihn allein da zu sein! Und warum sollte sie es nicht? Er, ein lebensfroher Jüngling, der muthig froh die Gegenwart ergreift und sie genießen will, ich, ein schwermüthiger Träumer, der lieber an Vergangenheit und Zukunft denkt, lieber weint auf Ruinen, als scherzt in stolzen Palästen; er, ein Zögling der Pariser Salons ein anmuthig tändelnder Schwätzer, ich, ernst, verschlossen und ungeschickt, mich mit gefälligen Worten einzuschmeicheln in Mädchenherzen. Und er, der mit diesem Allen noch ein anmuthiges Aeußere verbindet, sollte nicht fähig sein, Emma für sich zu gewinnen? O möchte er es, möchte er es, daß ich mich freisprechen kann von aller Schuld, von aller Treulosigkeit! — Unter diesem Selbstgespräch war Waldemar immer ruhiger geworden und jetzt schloß er das Fenster und warf sich nieder auf sein bescheidenes Lager.

Wir sehen wohl, daß Waldemar mit seinem Herzen und seinem Gewissen im Kampf war, er fühlte recht gut, daß, wenn auch nicht durch Worte, er doch durch seine Blicke und sein leidenschaftliches Wesen, Emma hinlänglich verrathen hatte, wie er sie liebe und daß er ebenfalls durch eine gewisse geistige Harmonie zwischen Liebenden Emma's Gegenliebe erkannt, aber doch — ein so großer Sophist ist das menschliche Herz — suchte er sich jetzt, da eine neue Erscheinung ihn fesselte, vom Gegentheil zu überreden, ja wollte sogar, um noch unschuldiger zu erscheinen, die Geliebte zuerst der Treulosigkeit anklagen, der er nur Gleiches mit Gleichem vergelte.

Doch um das Vorhergehende verständlich zu machen, wollen wir den Leser mit früheren Verhältnissen bekannt machen.

Waldemar hatte in seinem elterlichen Hause eine ausgezeichnete Erziehung genossen, doch hatte er schon früh einen Hang zur Schwärmerei gezeigt. Indem er sich heimlich Bücher verschaffte, wo er ihrer nur habhaft werden konnte, hatte er viel und ohne Auswahl gelesen. Ein Glück für ihn war die edle Richtung, die er bei seinen Eltern sah und ein für seine Jahre ungewöhnlich starker Charakter, so daß die schlechten Schriften, die ihm oft in die Hände fielen, keinen verderblichen Einfluß auf ihn äußerten. Bloß sein schwärmerisches, träumerisches Wesen wurde noch vermehrt, er schloß sich von den wilden Spielen seiner Kameraden aus und irrte allein umher auf den Feldern. Dort warf er sich nieder ins hohe Gras und träumte die lieblichsten Idyllen. Im hohen Grade empfänglich für die Schönheiten der Natur, machte ihn die Natur selbst zum Dichter. Da kamen ihm Mathisson's Gedichte zufällig ins Gesicht, mit Entzücken las er sie, so etwas mußte er auch schaffen, er fühlte, daß er es könne, und seine ersten Gedichte entstanden, die, wenn auch der Form nach noch roh und unvollkommen, doch schon den tiefen schwärmerischen Geist bekundeten, der sich erst später vollkommen entwickelte. Er besang den Frühling mit seinen Blüthenhainen und Nachtigallen, den Sommer mit seiner bunten Blumenpracht und seinen lieblichen Wohlgerüchen, den Wald, der oft über ihn seine schattigen Aeste wölbte und den Bach, der leise murmelnd mit den Blumen kosete, an denen er vorbei hüpfte. Immer glühender und wilder wurde seine Phantasie, oft, wenn er in klaren Sommernächten hinunter eilte in den Garten, hing sein trunkener Blick an den Myriaden Sternen, die auf ihn herabfunkelten, und er fühlte sich beruhigt und besänftigt, wenn der Mond sein zartes Licht auf ihn herab goß. Da ging eine Ahndung von einer höhern, bessern Welt durch seinen Busen, er hätte die ganze Menschheit in Liebe an sein Herz drücken mögen. In seiner Umgebung hatte er Niemanden, der so fühlte, wie er, der seine Empfindungen zu verstehen, zu würdigen gewußt hätte, jetzt in der heiligen Stille der Nacht, da öffnete er sein Herz und erzählte seine Freuden und Leiden, als ob ihn die Sterne verständen und mitfühlend auf ihn herabblickten. So lebte er fort, indem er sich in seinem Innern eine neue Welt geschaffen hatte. Die Zeit rückte heran, in der er die Universität beziehen sollte, weinend riß er sich aus den Armen der zärtlichen Eltern, die ihn als einziges Kind mit der innigsten Liebe umfaßten. Geschichte und Literatur sagten ihm am meisten zu von allen Fächern und diesen widmete er seine Studien. Auf der Universität schloß er sich nur an seinen Jugendfreund Constantin an, der, ein paar Jahre älter als er die medicinische Laufbahn ergriffen hatte. Das wüste Burschenleben, wie es damals noch in seiner vollen Blüthe, war, ekelte Waldemar'n an, er zog sich immer mehr von den übrigen Studenten zurück. Dies zog ihm ein Duell zu, Waldemar wurde schwer verwundet und als er nach langwieriger Krankheit genaß, war sein Freund Constantin nach Paris gereist. So stand er jetzt ganz allein da, die Universität wurde ihm dadurch noch mehr verleidet und er kehrte um sich zu erholen auf einige Zeit in das elterliche Haus zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Trennung und Wiedersehen.

Skizze aus meinem Tagebuche von M.

1.

Ein schwüler Tag im Monat Juni 18** neigte sich seinem Ende. Die Bewohner von L. strömten den romantischen Umgebungen der Stadt zu; auch ich

verließ mein Schreibepult und schlenderte ziellos die L.-Straße hinan. Den Gedanken Audienz gebend, irrten meine Blicke umher, bis diese, wie vom Blitz getroffen an dem Fenster eines Hauses hingen, durch das ein Mädchen herabsah.

Anmuth lächelte aus dessen Gesichtszügen, in dem seelenvollen Auge spiegelte sich des Himmels Blau, während das üppig gelockte Haar von milder Abendluft geküßt, um den schönen Nacken spielte.

Ich kannte viele hübsche Mädchen, und mochte auch oft deren Reize im Stillen angestaunt haben, doch das Gefühl, welches sich meiner beim Anblicke der Unbekannten bemächtigte, der Zauber, den sie auf mich geübt, war mir bis dahin fremd geblieben. — Deutlich fühlte ich, was in mir vorging, — allein noch nicht lange von der Universität zurückgekehrt und in das praktische Dienstleben getreten empfand ich das Ohnmächtige meiner Lage, einer Leidenschaft Wurzel schlagen zu lassen, die, sobald das erwünschte Ziel noch in dunkle Zukunft gehüllt, nur die Qualen des Lebens zu mehren im Stande ist.

Mit welchen Ansprüchen konnte ich mich ihr nähern? Vielleicht ist sie wohl gar schon verheirathet? Vielleicht liebt sie schon und wird wieder zärtlich geliebt? Diese und ähnliche Zweifel tauchten in meiner Seele auf, und stählten den Entschluß, ihre Nähe zu fliehen. Ich besuchte gesellige Cirkel, um mich zu zerstreuen, ich besuchte das Theater, um sie vergessen zu lernen, doch vergebens, ich mochte wo immer gewesen sein, so umgab sie mich im Geiste — ja, sie war das bleibende Traumbild meiner Nächte!

Wochen waren vergangen, als ich eines Tages auf Rosalien, eine Verwandte unseres Hauses, harrte, die mit meinen Eltern einen Spaziergang machen sollte. Sie kam lange nicht, endlich eilte sie mit einer zweiten Dame unserer Wohnung zu. Neugierde hielt mich gefesselt, um zu sehen, wer wohl die Fremde sei; ich sah, und erblickte — o, Himmel! in ihr die Unbekannte.

Die Unbekannte und Rosalien? Welche Schickung! Kaum traute ich meinen Augen, fassungslos stand ich, und konnte nicht unterscheiden, ob das Gesehene ein Traum oder Wirklichkeit gewesen, bis an die Thüre gepocht wurde und beide Mädchen das Zimmer betraten.

Marie, so hieß die Fremde, war die Tochter eines Beamten, der vor Kurzem aus H. hier angelangt, um seinen neuen Dienstposten anzutreten. Rosalie, deren verstorbener Vater dieselbe Charge bekleidet, wurde mit Marie zufällig bekannt, und da sie gerade damals von dieser einen Besuch erhielt, nahm sie keinen Anstand, ihren Gast auch bei uns einzuführen. Meine sichtbare Verlegenheit war bald geschwunden; nach einigen den Umständen angemessenen gewechselten Redensarten wurde zum Spaziergange aufgebrochen, und ich konnte nur bedauern das Vergnügen nicht theilen zu können, da ein wichtiges Geschäft mich in Anspruch nahm. — Wonnetrunken sank ich auf mein Sopha, und schmauchte eine Cigarre. Mit jeder Rauchwolke stieg ein neuer Plan zur Erreichung meines nun einzigen Wunsches empor; ich sah mich dem Ziele nahe, ich achtete keiner Hindernisse; denn die Liebe ist es ja, die auf gold'nen Fittigen uns eben so leicht über himmelhohe Berge, als unabsehbare Klüfte hebt, indem wir uns eines Glückes freuen, das in rosigen Träumen unsere Sehnsucht umgaukelt.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ueber Zeichnen-Unterricht für Nicht-Künstler.

Der Zeichnen-Unterricht für andere Stände als diejenigen, welche ausdrücklich das Zeichnen als einen Hauptzweig vornher verlangen, ist erst seit Errichtung der Bürgerschulen einigermaßen hervorgehoben, allein immer noch nicht in der Weise betrieben worden, daß nicht Vielen aus den Lehranstalten Tretenden noch das Bedürfniß bliebe, das Zeichnen in Privat-Lehrstunden noch besonders nachzutreiben und für ihre Zwecke noch weiter auszubilden.

Das sogenannte Freihandzeichnen war auf unseren Schulen bisher größtentheils nur ein Nachzeichnen von Vorlegeblättern, und mancher Schüler, welcher mit Hülfe des Lehrers eine recht große effektvolle Lithographie sehr sauber nachgezeichnet in der Examenausstellung hängen hat, schmeichelt sich schon was zu leisten, auch allenfalls über Künstler, Meister ein Urtheil fällen zu dürfen. Derselbe will sich nachher auf einer Ferienreise eine schöne Gebirgspartie, eine Felsengruppe, ein schönes Gebäude, eine alte Burgruine, oder was sonst zur Erinnerung aus der Natur abzeichnen, aber stant boves ad montem. Hier ist nur der einfachste leichteste Fall angeführt, wir haben aber wichtigere Gründe, den Zeichnenunterricht für nöthiger und die bisher befolgte Methode für unzulänglich zu halten. —

Es wird nicht leicht einen Stand geben, welcher des Zeichnens gänzlich entbehren oder welchem diese nicht eine wenigstens angenehme Beigabe sein mag. Wenn man auch für sein Geld sich Vieles machen lassen kann, so ist damit noch keineswegs die Folge verknüpft, daß man das Angefertigte sogleich durch und durch richtig zu beurtheilen und auch schon bei der Bestellung auf zweckmäßige Weise dem Arbeiter seine Wünsche darzuthun vermag. Wie künstlich muß nicht oft ein Handwerker oder Künstler die eigentliche Meinung des Bestellers, die eben aus Mangel an Zeichnenkenntnissen nicht immer ganz klar in der Idee desselben fertig liegt, erfragen, eine Menge Probeblätter anfertigen und zur Auswahl und weiteren Besprechung vorlegen? Wie viel Zeit, Mühe und Kosten von allen Seiten kann erspart werden, wenn diese aus Unkenntniß entstandenen Umstände wegfallen. Es ist übrigens hier nicht gemeint, daß Jedermann vollständig meisterhaft zeichnen können müsse, aber durch einen andern, als den veralteten, nach einer neuen besseren Verfahrungsweise ertheilten Unterricht, das Zeichnen überhaupt wohl verstehen oder kennen gelernt haben solle.

Man erlaube mir ein Paar Beispiele.

Der Landwirth bedarf einer Aenderung, einer Verbesserung, also, eines Wirthschafts-Geräthes, oder eines Theils seiner Gebäude, die neue Einrichtung hat er sich bereits ausgedacht, ein theurer Mechaniker oder Baumeister ist nicht immer in der Nähe, es bedarf eines solchen vielleicht gar nicht, der Dorfstellmacher oder selbst ein geschickter Schirrvogt könnte das gewünschte höchst zweckmäßige Geräth herstellen, wenn der Eine das Ding zeichnen und der Andere die Zeichnung verstehen oder nach altem Handwerksausdruck, nach der Zeichnung arbeiten könnte.

Der Professionist, zuvörderst der Holzarbeiter, Tischler, Drechsler, Wagenbauer u. s. w. ist durchaus nicht fähig, den Ansprüchen des Publikums zu genügen, wenn er nicht nach der Zeichnung arbeiten, ja wenn er nicht selbst mit Verstand zeichnen kann. Man wünsche z. B. in ein Zimmer, welches in irgend einem besonderen nicht allgemeinem Stil gebaut ist, ein dahin passendes Möbel, wie wird da nicht im Nebel umhergetappt, bis man im Gespräch mit dem Arbeiter so ohngefähr eine halbfeste Meinung ins Leben gerufen hat, die sich am Ende bei der Bestellung mit den Worten ausspricht: „na, machen Sie mirs nur recht schön, sie verstehen mich wohl, so recht schlank, aber auch recht solid, mit einem gewissen Aeußeren von Festigkeit, hier so gewiß schwunghaft ausgeschweift (dies wird durch eine kühne Handbewegung angedeutet), und damit das so gewissermaßen zu den Säulen hier paßt, auch wieder nicht zu leicht. Kurz: Sie verstehen mich ja, liebster Meister. Sie bringen mir wohl einen Riß her, da werden wir ja sehen. Adieu!" — Armer Tischler! Nun setze in die Lotterie des Geschmacks oder Ungeschmacks des Arbeitgebers, und eben so armer Besteller, verlaß Dich nun auf den großen Ruf des Möbel-Magazin-Inhabers, der nun erst mit seinen Werkführern sich berathen, alle Modezeitungen und andere Kupferwerke durchsuchen muß, um am Ende etwas Deinem Wunsche ganz Fremdes zu Markte zu bringen, in dem Falle, daß Ihr Beiden nicht mit Verständniß Zeichnenunterricht genossen habt.

Vor allem wird bei dem bloßen Abzeichnen von Vorlegeblättern, wenn nicht ein besonderer, Theorie mit Praxis verbundener, Lehrgang eingeschlagen wird, nie hinlänglich auf wahre Geschmacks-Bildung hingearbeitet. Das Sprichwort, welches den Streit de gustibus beseitigen will, ist gar sehr unzulänglich. Wenn auch der Geschmack in Beziehung auf Formen, so wie anderwärts vielseitig sein, ja sogar Extravaganzen zulassen mag, so lassen sich doch die einmal unumstößlichen Regeln, welchen die größte Meisterin in Hervorbringung von Schönem, die Natur stets treu bleibt nicht umstoßen, ohne Häßliches hervorzubringen. Es können aber die Grundsätze, auf denen das Schöne beruht nicht durch bloßes Kopieren von Kopien erlangt und fest eingeprägt werden. Es bedarf hier besonders eines Vortrages durch praktische Beispiele erläutert und durch Uebungen in den Schülern befestigt. Bei diesen Uebungen können einzelne Hinweisungen auf Zweckmäßigkeit in technischer Hinsicht eingestreut werden, in soweit diese hinlänglich für den eigentlichen Zweck des Zeichnenunterrichts bei Nichtkünstlern sind.

Welchen Einfluß aber würde ein allgemeiner für wahre schöne Form, nicht blos fürs Galante, ausgebildeter Geschmack auf unser ganzes Leben ausüben! Und sollte es wohl zu kühn sein, zu behaupten, daß das Leben unter lauter sauberen schönen Formen auch der innern Reinheit, Schönheit und Erhabenheit über Schmutz, Rohheit und Gemeinheit Vorschub leiste? Freilich kann zu einem so hochgesteckten Ziel nicht jeder Zeichnenlehrer und dieser nicht allein den Weg weisen, aber ein jeder derselben, vermag seinen Kräften gemäß dazu beizutragen, daß dieser Unterrichtszweig mehr ausgebildet und das werde, was er zu werden vermag, also auch werden soll, wenn er auf eine den obigen Andeutungen entsprechende Weise betrieben wird.

—n.

Lokales.

Die neunte Breslauer Gewerbe-Ausstellung.

(Dritter Artikel.)

Sehr interessant sind die Thonarbeiten von Kanold und Frei in Steinau, sie sind von einer Sauberkeit, daß sie aufhören Gegenstände des Handwerks zu sein, indem sie ins Gebiet der Kunst streifen. — Die Porzelanmalereien von R. Lies und Pupke stehen denen aus fremden Porzelanmanufacturen nicht im Geringsten nach. Daß der Flügelbau in Breslau auf einer hohen Stufe steht, bewähren abermals die ausgestellten Flügel von Welk und Raymond, die von dem Instrumentbauer Weidner in Hennersdorf bei Lauban verfertigten Fis-Harmonica's dürften in einer kleinen Gemeinde die Stelle einer Orgel vertreten, und auch in den Schulen bei der Leitung des Choralgesanges sehr anwendbar

sein. — Von Schneider-Meistern hat sich nur Einer, Herr Schöneck bei der Ausstellung betheiligt, und einen vollständigen Stutzer hingestellt, dem nichts fehlt als der Kopf, was aber bei Stutzern nicht viel verschlägt. Schuhmacher haben mehrere beigesteuert, es sind die Herren Schönfeld, Möhle, Rabe in Langenbielau, Berg, Eckardt, Egger und Walsemann, die bewiesen haben, daß man in Breslau nicht allein einen guten Stiefel zu vertragen, sondern auch zu machen versteht. — Von den Schmiedearbeiten ziehen die Proben des thätigen Schmiedemeisters G. Richter mit Recht die Aufmerksamkeit auf sich, namentlich ist seine eben so einfache als praktikable Rettungsleiter gegenwärtig von hohem Interesse. Mehrere mit ihr gemachten Versuche sind sehr günstig ausgefallen, und wir behalten uns darüber einen besonderen Artikel vor. Herr Maschinenmeister Dreilich hat gleichfalls das Modell eines Rettungsapparates gestellt, das sehr sinnreich ist, zu seiner Bedienung aber auch eine Menge Menschen bedürfen würde, ein Uebel was auch unsere gegenwärtigen Rettungsapparate so unwirksam macht. — Von Tischlerwaaren ist nur wenig auf der Ausstellung vorhanden, die Holzmosaik aus der Fabrik der Gebrüder Bauer ist sehr hübsch und im Preise billig, ihr Verfertiger ist der Werkführer jener Fabrik, Herr Schlesinger. — Tapetenwaaren sind von Hörder recht wackere vorhanden, Herr Glasemann hat die seinigen zurückgezogen, und dadurch den aufgeregten Streit, ob sie ein einheimisches oder auswärtiges Fabrikat seien, abgebrochen. — Der Haushälter Otto hat einen Wagen ausgestellt, auf dem man ohne Pferde fahren kann, die auf Hebelkraft beruhende Maschinerie ist sehr einfach, und darum empfehlenswerth. — Für Alle, welche noch die Ausstellung, die am 1 Juli geschlossen wird, besuchen wollen, ist es nicht unnütz zu erfahren, daß der Ertrag des letzten Tages gleichmäßig zur Hälfte dem Bürgerrettungs-Institute und der Bürgerversorgungsanstalt zufällt, und sie mit dem interessanten Besuch der Ausstellung noch einen wahrhaft guten Zweck verbinden können.

Am 27. Nachmittags, ward in der Oder unweit des Schießwerders die Leiche des seit dem Dienstage vermißten Zuckersiederarbeiter Frunke gefunden. Man glaubt, er habe aus Schwermuth seinem Leben selbst ein Ende gemacht.

Am Sonntage d. 28. d. M. feierte die Gesellschaft Ronningia ihr jährliches Fest in Laskowitz. Der Zug bestand in ungefähr 50 Personen, welche in 2 mit Blumen bekränzten Waggons, begleitet von einem Musikchore, auf der Oberschlesischen Eisenbahn nach Ohlau, und von dort zu Wagen über Jeltsch nach Laskowitz fuhren. Unter einer Eiche im Oderwalde ward gelagert und das Frühmahl genommen; in Laskowitz ward dem Besitzer, Herrn Grafen von Saurma der der Gesellschaft stets mit freundlicher Liberalität seinen Park öffnet, in feierlichem Zuge der Morgenbesuch gemacht, und nach Tische pilgerte der ganze Zug, gefolgt von Hunderten von Landleuten, nach dem Eiskeller, wo gelagert und der ganze Nachmittag unter Gesängen und Scherzen zugebracht wurde. Abends kehrten alle wohlbehalten, mit dem letzten Zuge nach Breslau zurück, wo man mit Musik und Fackeln bis an das Haus Herrn Ronnings zog, und noch ein fröhliches Stündchen verplauderte. Jedem Theilnehmer wird der Tag eine angenehme Erinnerung sein, möge er im nächsten Jahre eben so fröhlig wiederkehren! — d.

Eingesandt.

Am Freitage den 26. d. M. wurden meine auf der mir zugehörigen Wiese mit Heumachen beschäftigten Arbeiter auf eine auffallende Weise nicht nur erschreckt, sondern ganz außer Fassung gebracht. Eine fehlgeschossene Kugel von dem Schießübungsplatze der Cuirassiere fuhr nämlich an ihren Köpfen vorbei und schlug in den die Pöpelwitzer Felder begränzenden Damm. Nach der Richtung, welche die Kugel genommen hatte, und die mir eingehändigt worden ist, war das Leben von drei Personen gefährdet. Es frägt sich, ob dem Militair-Fiscus ein Recht zusteht auf eine solche Weise das Leben friedlicher Arbeiter zu gefährden, oder ob nicht eine Verlegung des Schießübungsplatzes auf eine für die Sicherheit weniger gefährdete Stelle ein nothwendiges Erforderniß sein dürfte? —

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 7 Schiffe mit Eisen, 6 Schiffe mit Zinkblech, 5 Schiffe mit Kalk, 4 Schiffe mit Ziegeln, 4 Schiffe mit Butter, 1 Schiff mit Reifen, 1 Schiff mit Heu, 14 Schiffe mit Brennholz, 10 Gänge Brennholz und 10 Gänge Bauholz.

Auf dem auf der Ohlauer Straße stattgefundenen sogenannten Brieger Leinewand-Markt waren 158 Verkäufer anwesend. Die Preise der Leinewand waren 6 Sgr. 4 Pf. und 2 Sgr. 6 Pf.

Auf dem am 22. und 23. d. M. hier abgehaltenen Roß- und Vieh-Markt waren circa 700 Stück Pferde feilgeboten. An inländischem Schlachtvieh waren 160 Stück Ochsen, 80 Stück Kühe und 997 Stück Schweine vorhanden.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 14 Fuß und am Unter-Pegel 1 Fuß 5 Zoll.

Todtenliste.

Vom 20. Juni bis 27. Juni sind in Breslau als verstorben angemeldet: 64 Personen (40 männl. 24 weibl.). Darunter sind todtgeboren 3; unter 1 Jahre 11; von 1 — 5 Jahren 6; von 5 — 10 Jahren 6; von 10 — 20 Jahren 3; von 20 — 30 Jahren 9; von 30 — 40 Jahren 8; von 40 — 50 — 60 Jahren 7; von 60 — 70 Jahren 6; von 70 — 80 Jahren 0; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 9
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 2
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Juni 16.	d. Zimmerges. M. Hahn T.	ev.	Krämpfe	2	8	—
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—	
17.	d. Schneiderges. Koch S.	ev.	Verbrannt	—	1	—
	d. Schneiderges. Koch T.	ev.	dto.	5	—	—
	d. Schneiderges. Koch Frau	ev.	dto.	31	7	—
	Nagelschmiedges. E. Nissel	ev.	dto.	26	—	—
	Nagelschmiedges. Schwanengel	ev.	dto.	25	—	—
	Nagelschmiedges. Prösdorf	ev.	dto.	21	—	—
	Nagelschmiedges. F. Winkelmann	ev.	dto.	32	—	—
18.	Tagarb. F. Nowack	ev.	Herzfehler	36	—	—
	d. Stellmacher L. Pröbl T.	ev.	Gehirnentzündung	3	—	—
	d. Schmiedeges. J. Ehemann S.	ev.	Abzehrung	5	-	—
19.	d. Tischler Kluge T.	ev.	Starrkrampf	—	—	12
	d. Kürschner Lomnitzer Frau	ev.	gast. nerv. Fieber	26	3	—
	Ehem. Kaufmann G. Urner	kath.	Syphilis	36	—	--
	Stellmacher-Aeltester Ch. Salzmann	ev.	Brustleiden	60	8	20
	Soldaten-Wwe. H. Döber	ev.	Zehrfieber	69	—	—
	Knecht F. Brühl	ev.	Ertrunken	28	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	2	10
	d. Bürger R. Kottwitz S.	ev.	Zehrfieber	—	6	—
20.	d. Maler R. Eitner T.	ev.	Lebensschwäche	—	—	1
	d. Haushälter E. Hoen S.	chrk.	Krämpfe	—	7	—
	Ob.-Ld.-Ger. Botenmstr. F. Hartmann.	ev.	Brustwassersucht	50	—	—
	d. Tagarb. J. Rother Frau	kath.	Lungenentzündung	52	—	—
	Maurerges. R. Pretschker	ev.	Ertrunken	20	—	—
Juni 20.	Dienstknecht J. Bunke	ev.	Magenkrebs	62	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Schwäche	—	—	8
	1 unehl. T.	ev.	Lungenschlag	46	10	—
	d. Schlosser Koch S.	—	Kinnbackenkrampf	—	—	9
21.	d. Unteroffizier F. Feuerbach S.	ev.	Krämpfe	—		1
	Kleiderhändler F. Flegel	—	Todtgeboren	—	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	3	—
	d. Tischlermstr. A. Dombietz T.	kath	Abzehrung	2	—	—
	d. Schuhmacher J. Meyer S.	ev.	Gehirnentzündung	5	3	12
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	-	—	13
	d. Zimmerges. E. Rischert Frau	ev.	Lungenschwindsucht	59	—	—
	Kanonier A. Müller II.	kath.	Brustwassersucht	21	9	—
22.	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Kaufmann A. Sauermann S.	ev.	Keuchhusten	5	—	13
	Bäcker-Wwe. F. Hüls	ev.	Lungenlahmung	63	—	—
	Hospitalit F. Ehrhardt	ev.	Alterschwäche	69	5	11
	Schmiedeges. G. Reinisch	ev.	nerv. Fieber	29	—	—
	d. Ob.-Ld.-Ger.-Rath Müller T.	ev.	Kopfleiden	20	—	—
	Müllerges. A. Paucke T.	kath.	Lungenlähmung	55	—	—
23.	d. Schuhmacher D. Wessel S.	ev.	Krämpfe	1	2	—
	d. Barbier J. Klingelhöfer T.	ev.	Scharlachfieber	8	—	—
	Unverehl. H. Kretzig	chrk	Lungenlähmung	44	—	—
	d. Tagarb. R. Grieger Frau	kath.	Unterleibsbeschwerden	54	—	—
	Tischlerlehrling E. Meiling	kath.	Hirnschädelbruch	15	—	—
	d. Sattler B. Meißner Frau	ev.	Zehrfieber	21	—	—
	d. Tagarb. J. Brechsler Frau	kath	Zehrfieber	45	—	—
	Invaliden-Unteroffizier E. Antoni	kath.	Zehrfieber	32	—	—
24.	1 unehl. S.	ev.	Lungenlähmung	—	11	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	1	6	—
	d. Buchbinder M. Kratz S.	kath.	Abzehrung	3	—	—
	d. Getreidehändler E. Kaschner Frau	ev.	Lungenschwindsucht	58	9	—
	Kaufmanns-Wwe. S. Gabrielle	jüd.	Alterschwäche	82	—	—
	Kaufmann J. Schwerin	jüd.	Alterschwäche	66	—	—
	Kleiderhändler J. Orgler	jüd.	Blutsturz	49	6	—
	Tagarb. G. Ziegan	ev.	Lungenschwindsucht	30	—	—
25.	Riemerges. E. Marks	ev.	Brustleiden	36	—	—
	Nachtwächter A. Richter	kath.	Lungenschwindsucht	60	—	—
26.	d. Maurer Seidel S.	kath.	Hirnentzündung	6	1	—
	Schiffer F. Förster	kath.	Ertrunken	40	—	—

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab 6 U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ Uhr fr.

II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft $9\frac{1}{2}$ U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Ritterguts-Besitzer Lieutenant Erbard,
2) Frau Stadt-Uhrmacher Walther,
3) Fleischermstr. David in Maria-Höfchen,
4) 5) u. 6) Fräulein Hanna Oppler.
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 29. Juni 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 30. Juni: **„Der Wildschütz,"** oder: **„Die Stimme der Natur."** Komische Oper iw 3 Akten, Musik von Lortzing.

Vermischte Anzeigen.

Im Hanke-Garten

Heute Dienstag den 30. Juni, großes Trompeten-Concert und Wels-Abendbrot, wozu ergebenst einladet

Carl Sauer,
Klosterstraße Nr. 10.

Eine Violine

im Werthe von 100 Rthlr. sign. Nicolaus Amaticus Cremonien Hyronimi filii Antonii Nepos fecit Anno 1704 ist bis incl .10. Juli c. zu haben. Näheres ist in der Redaction zu erfragen.

Zu vermiethen

und zu Johanni zu beziehen, ist Schmiedebrücke Nr. 44 ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kabinet nebst Zubehör, alles sehr hell und vorn heraus. Das Nähere beim Wirth.

Geräucherte Heeringe

sind in bekannter, ausgezeichnet schöner Qualität, das Stück für 6 Pfennige und

marinirte Heeringe

mit Zwiebeln und Citronen eingelegt, das Stück für 1 Sgr. zu haben bei

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Alle Arten Glacée-Handschuh werden wie neu gewaschen und gefärbt, auch werden alle Arten von Damenputz angenommen und schnell und billig gefertiget.

Weidenstraße Nr. 3,
im Hofe parterre.

Ein Verkaufs-Keller

ist zu vermiethen und Termino Johanni zu beziehen. Näheres Albrechts-Straße Nr. 58.

Eine Schlafstelle

ist zu vermiethen und bald zu beziehen Graben Nr. 11, eine Stiege vorn heraus.

In eine freundliche meublirte Alkove vorn heraus wird ein anständiger Herr als Schlafgefährte gesucht. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 57, im Kürschnerladen.

2 Schlafstellen sind offen und gleich zu beziehen bei Frau Schwartz, Nikolai-Straße Nr. 59.

Schlafstellen

für Herren sind Messergasse Nr. 20. im zweiten Stock vorn heraus bald zu beziehen.

Geschäfts-Lokal-Veränderung.

Meine seit 31 Jahren goldne Radegasse Nr. 26 befindliche Specerei-Waaren, Baumwollen- und Papier-Handlung verlege ich vom 1. Juli d. J. ab nach der Karlsstraße Nr. 22 in das ehemalig Klassensche Haus, der Fechtschule gegenüber, worauf meine geehrten Kunden und Geschäftsfreunde zu reflectiren ersuche, mit der ergebenen Bitte, mir auch in diesem neuen Lokale Ihr geneigtes Wohlwollen und Vertrauen gütigst zu bewahren.

Martin Hahn.

Die Benutzung meines für Kinder ganz vorzüglich geeigneten Badeplatzes kostet von jetzt ab bis Mitte September 15 Sgr.

Kallenbach.

Eine geräumige Parterre-Gelegenheit, zu einer Speiseanstalt nebst Billard und Zubehör sich eignend, nicht weit von der Schweidnitzer-Straße, ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Hummerey Nr. 15.

Wenn die von dem verstorbenen Kammerjäger, Herrn Anforge, verkauften Recepte zur Vertilgung des Ungeziefers ihren Zweck auch entsprechen können, so dürfte es doch nicht für jeden genehm sein, sich selbst, am allerwenigsten Dienstboten mit dem Auflegen zu befassen. Ich erlaube mir daher ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich für Vertreibung jeglichen Ungeziefers geprüft und concessionirt bin und daß ich denen, welche mir ihre Aufträge ertheilen, (da ich hier ansässig bin) eine vollständigere Garanthie zu leisten im Stande bin, als andere, die ohne den Erfolg abzuwarten längst wieder weiter gereist sind.

Breslau.

C. W. Schubert.
Concessionirter Kammerjäger, Margarethen-Straße Nr. 10.

Bei **Heinrich Richter** ist erschienen:

das Portrait Sr. Heil. des verstorbenen Papst Gregor XVI.

Preis $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Ein großes Gewölbe nahe dem Ringe nebst Keller, Remisen und Boden, was seit circa 15 Jahren von einem Wagenbauer benutzt wurde, sich jedoch zu jedem anderen Geschäft eignend, ist zu Termin Michaeli oder Weihnachten zu vermiethen. Näheres erfährt man Albrechts-Straße Nr. 13, in der ersten Etage.

Eine bedeutende Parthie **glatte schwarze Orleans** in vorzüglichster Waare habe ich so eben empfangen, und empfehle solche der besondern Billigkeit halber.

☞ Lange Elle für 8 Sgr. und 7/4 breit ☜

Mein Lager von Umschlagetüchern ist ebenfalls wieder reichlich sortirt.

Adolf Sachs,
in der Löwengrube,
Ohlauerstraße Nr. 2, eine Treppe.

Ein Hausladen ist zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Eine Schlafstelle ist offen und bald zu beziehen Messergasse Nr. 8, eine Stiege vorn heraus.

Reuschestraße und Blücherplatz Ecke ist am Wollmarkt ein goldenes Armband gefunden worden. Das Nähere darüber Vorderbleiche Nr. 4. beim Fleischermstr. Wagner.

Eine Schlafstelle ist bald zu beziehen Weintraubengasse Nr. 7, drei Stiegen.

Mehrere Schlafstellen sind zu haben Herrenstraße Nr. 13, parterre.

Schuhbrücke Nr. 51 sind zwei Schlafstellen bald zu vergeben.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.